



Foto: Jan Skvara

Die Kultkino-Retter

Im böhmischen Liberec richten junge Leute ein verfallenes Lichtspielhaus wieder her.

VON KATJA ZIMMERMANN

Schimmelpilz laut die fürchterliche Diagnose. – Fast künstlerisch wirkt das weiße Fädenetz an der Wand. Zum Neißer-Filmfestival Mitte Mai war das Kino Varšava in Liberec (Reichenberg) eine einzige Baustelle – im eigentlichen Kinosaal der Fußboden herausgerissen, für mutige Besucher warteten drei Klappstühle im sonst leeren, punktuell mit Baulampen beleuchteten Saal. Die anderen Gäste konnten es sich auf dem ausnahmsweise noch mit Kinogestühl ausgestatteten Balkon gemütlich machen.

Das 105 Jahre alte Kino Varšava in dem bedauerlichen Zustand befindet sich an der steilen Nebenstraße Frýdlantská, die direkt an der Fußgängerampel neben dem Liberecer Rathaus beginnt. Es hat schon viele Namen gehabt. Darunter Städtische Lichtspiele, Kapitol, nach dem Krieg Svoboda und ab den 1960er Jahren Varšava, erzählt Ondřej Pleštil, von 2008 an hat das Filmtheater dann fünf Jahre lang als solches nicht mehr existiert. Der junge Mann und seine Mitstreiter Jiří Žid, Vlastislav Trubač, Petr Hubáček und Zuzana Koňasová wollten das jedoch ändern und taten sich zusammen. Seitdem widmen sich die fünf jungen Enthusiasten – drei Architekten, ein Filmemacher und ein Musiker mit Festivalorganisationstalent – der Rettung dieses Kleinods für die Kulturszene der Jeschenmetropole.

Ein Projekt, das sie wirklich an allen Ecken und Enden des Gebäudes fordert. Im Treppenhaus zum Beispiel blättern übereinander liegende Farbschichten an den Wänden ab. Dazwischen sind einige deutsche Aufschriften wie „Zu den Aborten“ erkennbar. Ein mit „Kleider...“ beginnendes Wort ist leider nicht mehr zu entziffern, aber wahrscheinlich hat es sich um die Garderobe gehandelt. Im gewölbten Foyer hat die gesamte Bestuhlung als Zwischenlösung ihren Platz gefunden – die roten Klappstühle, die noch aus den 1960er Jahren stammen, sind nacheinander aufgereiht. Dahinter ist schon der Putz von der Wand abgeklöpft. In der Ecke neben der

Treppe hängt ein, wie Ondřej Pleštil findet, „hässliches Waschbecken“. Früher hat es hier wohl mal einen Springbrunnen gegeben. Irgendwann soll auch der wieder entstehen, fasst er eine der Zukunftsvisionen in Worte und steigt die Treppe in die obere Etage hinauf.

Alles im Kino zu rekonstruieren, würde umgerechnet etwa 1,5 Millionen Euro kosten. Allein die Kosten für das Nötigste liegen bei reichlich 160.000 Euro. Obwohl viele Menschen immer wieder Geld oder Material spenden oder ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, fehlt das Finanzielle vorn und hinten. Bisher gelang es auch noch nicht, EU- oder andere Fördermittel in großer Höhe zu bekommen.

Letztes Jahr im September hat die Kino-Rettungsaktion aber wenigstens einen kleinen Schub erhalten: Die Stadt entschied sich, zu helfen und verkaufte das Gebäude an einen Herrn aus Bosnien, der seit etwa zehn Jahren die Pizzeria im dritten Stock des Kino-Gebäudes als Mieter betreibt, für fünf Millionen Kronen (rund 200.000 Euro). Umgerechnet etwa 70.000 Euro des Kaufpreises schießt die Stadt nun für die Sanierung des Lichtspiels zu. Die Kino-Retter, die das Gebäude erst einmal für sieben Jahre für einen symbolischen Betrag gepachtet haben, öffneten es bislang bereits einmal – vom 13. September bis 12. Dezember 2013 für genau 31 Filmvorführungen für die Öffentlichkeit. Dazu gab es Vorträge, Diskussionen, Theater, Konzerte und private Veranstaltungen.

Kino war schon Restaurant

In der zweiten Etage angekommen, strömt ein unverkennbarer Geruch aus einer Tür. Eindeutig, das sind die Toiletten, die instand gesetzt werden sollen. Der Saal-Balkon ist von hier begehbar. Richtig luxuriös wirkt dieser im Vergleich zum restlichen Saal. Ist er doch noch mit roten Kinositzen bestückt. Im Raum daneben leuchtet bunte Farbe an der Wand. Die stammt noch aus der Zeit, als der Raum als Restaurant genutzt wurde, erzählt der Architekt. Davon zweigen die früheren gemütlichen Kino-

Logen ab, die aber schon vor Jahren in Richtung Kinosaal verschlossen wurden. Auch sie dienten dann als Sitzcken im damaligen Gastraum.

Seit Ende Dezember ist das Kino nun wieder eine Baustelle. Für das von der Stadt Liberec zugesagte Geld wird wenigstens das Allernötigste auf Vordermann gebracht. Eine neue Heizungsanlage, neue Elektrik, eine Lüftungsanlage und ein neuer Boden im Saal müssen her. „Der Fußboden ist noch der erste und stammt aus den 1920er Jahren“, erzählt Ondřej Pleštil. Er sei überdeckt gewesen, konnte deshalb nicht atmen und muss nun ausgetauscht werden. Die Kanalisation und die genann-

„Wir wollen ein Bürgerkino schaffen, Zielgruppe sind alle – von Jung bis Alt.“

Vlastislav Trubač, Kinoretter in Liberec

ten Toilettenanlagen benötigen eine Instandsetzung. Mitte Juni machte eine freudige Nachricht die Runde: Der Schimmelpilz war endlich Geschichte, er konnte in den letzten Wochen gänzlich entfernt werden. Schon im September kann das Kino Varšava dann hoffentlich wieder öffnen. Bis dahin sollen die Heizungsarbeiten fertig sein; mit kleinen Heizrohren zwischen den Zuschauerplätzen.

Im Foyer hinter dem Tresen zischte zum Neißer-Filmfestival schon einmal der Wasserkocher. Es gab Tee, Grappa und Apfelkuchen. T-Shirts und andere Souvenirs mit der Silhouette des Kinos, deren Erlös in das Kino gesteckt werden soll, wurden verkauft. Das Festival war eine der wenigen Gelegenheiten in den vergangenen Monaten, bei denen die Kino-Retter, die dem Projekt außerhalb ihres normalen Arbeitslebens fast sämtliche Freizeit widmen, ihre Baustelle für ein paar Filme zugänglich gemacht haben.

Immerhin hatte dieses deutsch-polnisch-tschechische Fest in seinem ersten Jahr mit einigen Vorführungen auch schon hier Station gemacht. Am ersten Tag ka-

men dieses Mal nun 15 bis 20 Leute vorbei, trotz Baustelle, erinnert sich Ondřej Pleštil und sieht es als Erfolg. Außerdem habe sogar eine Filmemacher-Delegation aus Serbien vorbeigeschaut. Die darauffolgende ungeplante Debatte habe in einer „schönen Atmosphäre“ stattgefunden.

Bei den Veranstaltungen kommen generell sowohl junge Leute als auch jene, die sich an das Kino noch aus den 1960er, 70er Jahren erinnern. Vor dem Gebäude halten auch immer mal wieder Touristen mit einem Roller und Kopfhörern an. Immerhin ist das alte Kino eine Station des audiogeführten Stadtrundgangs „Lebendiges Gedächtnis“, wofür gegen Kautions ein Roller und ein MP3-Player in der nahen Bibliothek ausgeliehen werden können.

Im Technikraum geht es recht provisorisch zu, „richtige“ Filmtechnik gibt es derzeit nicht. Ein Laptop mit DVD-Laufwerk dient als Herzstück für die Vorführungen. Vlastislav Trubač erzählt, dass das Kino auch neue Tontechnik benötigen würde. Alles sei heute schließlich digital; sie wollen versuchen, auch dafür Fördermittel zu bekommen. Digitalisierte Filme bieten inzwischen aber auch einfach eine bessere Auswahl.

Platz für eine Band schaffen

Wenn das Kino fertig ist, soll es auch wieder für andere Kulturveranstaltungen oder auch Vorträge genutzt werden. Am liebsten wäre es der Truppe, wenn sich eine – zum Beispiel studentische – Band oder Musikgruppe findet, die hier regelmäßig proben will. Schließlich soll das Varšava ein občanské kino (Bürgerkino) sein. Zielgruppe seien alle Menschen, von Jung bis Alt. Ein Drahtseilakt für den Dramaturgen, der die Programmauswahl treffen muss. Indes blickt Vlastislav Trubač in ein kleines Terrarium neben sich. Ein weißes Gespinnst bedeckt den Boden. Aber welches Lebewesen wohnt darin? Der junge Filmemacher lacht und sagt: „Gar keins. Das sind nur Proben von ‚unserem‘ Schimmelpilz.“

web www.kinovaršava.cz

DREILÄNDERECKCHEN

Zeitreise im Zipfel

VON TILO BERGER

Alzuoft sind wir doch nur noch Sklaven unseres Terminkalenders. Eins jagt das andere, und es soll alles immer noch schneller gehen. Da tut es gut, mal für ein paar Stunden zu entschleunigen. Und dazu gibt es doch reichlich Gelegenheit, gerade in der landschaftlich so reizvollen Oberlausitz mit ihren Sehenswürdigkeiten.

Und eine weitere Möglichkeit gibt es fast vor der Haustür: die neue Nationalparkbahn durch den Schluckenauer Zipfel und die Sächsische Schweiz. Gerade der Abschnitt zwischen Rumburk (Rumburg) und der tschechisch-deutschen Grenze bei Dolní Poustevna (Niedereinsiedel) gerät zu einer richtigen Zeitreise. Dort bimmelt es noch am unbeschränkten Bahnübergang, wenn der Zug durchfährt. Aus den Gärten beiderseits der Strecken winken Leute den Reisenden zu. Und wie zum Beweis für den Anschein, dass hier die Zeit stehen geblieben ist, prangt an einer Hauswand der verblichene Schriftzug aus einer längst überwundenen Zeit: „Nordböhmisches Einkaufsgenossenschaft“ – wofür, ist auf die Schnelle nicht mehr zu entziffern.

Schade nur, dass Oberlausitzer erst irgendwann nach Rumburk gelangen müssen, um diese Zeitreise erleben zu können.

mail berger.tilo@dd-v.de

NACHRICHTEN

Benefizkonzert für Kirche

Frýdlant. Das Jazz-Café in Frýdlant (Kostelní 15, wenige Meter vom Markt entfernt/Richtung Kirche) lädt am 19. Juli um 19 Uhr zum Konzert des amerikanischen Duos Cricket and Snail ein. Der Café-Betreiber Stanislav Krížek erklärt: „Es ist ein Benefizkonzert zur Unterstützung der Kirchenrenovierung in Horní Rásnice (Bärnsdorf an der Tafelfichte, etwa zehn Kilometer nordöstlich von Frýdlant), die zukünftig als Kulturzentrum des Ortes dienen soll.“ Der Eintritt sei freiwillig. (kaz)

Internetseite mit Verzug

Liberec. Die Oblastní Galerie in Liberec (Reichenberg) arbeitet an der Aktualisierung ihres englischen Internetauftritts, der teilweise veraltete Daten enthält. Im Moment werden die tschechischen Texte übersetzt, sagte Jan Randáček, Chef der Galerie. Das dauere länger als gewollt. (kaz)

■ Geöffnet (Adresse Masarykova 723/14) von Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr. Eintritt für Erwachsene 80 Kronen, Kinder bis 10 Jahre frei, sonst 40 Kronen. www.ogl.cz

Neue Piste ohne Maut

Liberec. Die fertige Schnellstraße nach Liberec (Reichenberg), also die Verlängerung der B 178, kostet vorerst keine Maut. Auch wenn ein Maut-Schild auf der Straße aufgestellt wurde. Bis Liberec können Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen kostenlos fahren. Ob es dauerhaft so bleibt, ist offen. (SZ)

web www.doprava.vpraxi.cz/myto_cr.html

AKTUELLER KURS



1 € = 27,45 Kč

Antlischer Kurs vom Vortag.



1 € = 4,14 Zł

(www.bankenverband.de)

Die Stolze und die Taubengustel

Die Stadt Wleń feiert dieses Jahr 800. Geburtstag. Die Geschichte war wechselhaft und wird auch von Deutschen gewahrt.

VON AGNIESZKA BORMANN

Unter den „Brunnengestalten, die dem Herzen des Schlesiervolkes nahestehen“ wird 1939 in den Niederschlesischen Heimatblättern, der Beilage zu den Görlitzer Nachrichten, bereits an zweiter Stelle das Taubenmädchen von Lähn erwähnt. Der damals 25 Jahre alte Zierbrunnen avancierte längst als „Taubengustel“ zum Wahrzeichen der für ihre Taubenmärkte bekannten Stadt Lähn am Bober im Kreis Löwenberg. Die Enthüllung des Zierbrunnens am 12. Juli 1914 war der Höhepunkt der großen 700-Jahr-Feier der Stadt.

Derartige Anschaffungen kann sich das heutige Wleń, circa 70 Kilometer von Görlitz entfernt, im 800. Jahr seines Bestehens nicht leisten. Trotzdem stellte die kleine

Stadt zwischen Lwówek Śląski (Löwenberg) und Jelenia Góra (Hirschberg) kürzlich ein dreitägiges Jubiläumsprogramm unter dem Titel „800 Jahre Wleń – Stolz und Identität“ auf die Beine: Eine feierliche Stadtsitzung, neun Ausstellungen, Kostümball, Orgelkonzert und mehr.

Doris Baumert vom Geschichtsverein Kreis Löwenberg aus dem niederschlesischen Stadtdorf hat für die Feier historisches Material aufgearbeitet. Seit 1995 betreibt die 47-jährige Hobby-Historikerin Ahnenforschung und recherchiert zur Geschichte der Region. Ihre Eltern stammen aus der Gegend. „Der familiäre Bezug ist natürlich ausschlaggebend gewesen. Mit Familienforschung habe ich angefangen, dann diese wunderschöne Region für mich entdeckt. Dazu kam, dass ich hier in Wleń offenen Menschen begegnet bin, die mit Leidenschaft arbeiten. So wie Anna Komsta, Direktorin des Kulturzentrums, mit der ich ein Jahr lang bei der Vorbereitung des Festes zusammengearbeitet habe. Da entwickeln sich Sympathien und nachhaltige zwischenmenschliche Kontakte. Ich



Das „Taubengustel“ im Brunnen vor dem Rathaus von Wleń (Lähn) in Polen ist das Wahrzeichen der Stadt. Zum 800. Stadtgeburtstag steht sie besonders in der Mittelpunkt. Foto: A. Bormann

bin in dieser Stadt immer wunderbar aufgenommen worden. Und die Gegend ist traumhaft schön“, schwärmt Baumert.

Wleń ist eine der am schönsten gelegenen Städte in Niederschlesien. Von drei Seiten durch den Fluss Bober umrahmt, liegt die Stadt am Fuße eines Basaltberges, auf dessen Gipfel, 300 Meter über dem Meeresspiegel, die Ruine der Lehnhausburg, der

ältesten gemauerten Burg in Polen, steht. Der Überlieferung nach sollen hier die Heilige Hedwig von Schlesien und ihr Mann, Heinrich der Bärtige, 1214 der Siedlung am Bober Stadtrechte verliehen haben.

Stolz der Stadt ist das Rathausgebäude mit großer Schrift „EX CINERE PHOENIX – POST NUBILA PHEBUS 1813-1924“ (sinngemäß: Phönix erhebt sich aus der Asche –

auf Regen folgt Sonne). Ein Bezug auf das Wiederaufbauwerk, nachdem die Stadt im August 1813 infolge der Napoleonkriege fast vollständig nieder brannte. Nicht nur Krieg und Feuer, auch Wasser brachte der Stadt mehrmals Zerstörung. Über 150-mal hat der unkontrollierbare Bober die Stadt überflutet. Erst 1912 konnte dieser immer wiederkehrenden Naturkatastrophe mit der Bobertalsperre in Mauer (heute Pilchowice) ein Ende gesetzt werden.

Vor dem Rathaus steht seit nun 100 Jahren der Taubenmädchenbrunnen. Doris Baumert hat seine Entstehungsgeschichte gründlich recherchiert. Eigentlich sollte alles ganz anders werden. Geplant war ein Märchenbrunnen mit einer Aschenbrödel-figur, aufgestellt vor dem Sanatorium in Wleń und enthüllt im August 1913 bei der Jahrhundertfeier der Befreiung Schlesiens von Napoleon. Finanzielle Engpässe und heimlicher Vertragsbruch des beauftragten Steinmetzmeisters haben damals einen Strich durch die Rechnung gemacht...

■ Mehr Informationen unter: web doris-baumert.de